Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk, durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 24. Donnerstag, den 29. Januar 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Antwort der Reichsregierung auf die Zwischennote der Alliierten wegen der Nichträumung der Kölner Zone ist den Berliner Vertretern der Entente übergeben worden.

* Im Aufwertungsausschuß machten die Reichsminister Frenken und von Schlieben Mitteilungen über eine bevorstehende Ergänzungsvorlage zu den Aufwertungsbestimmungen.

* Im Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtages gab ein Vertreter der Preußischen Staatsbank Auskunft über Beginn und Verlauf der Geschäftsverbindung mit Kutisker.

* Von französischer Seite wird bestritten, daß die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland unterbrochen werden sollen; sie würden vielmehr in diesen Tagen fortgesetzt werden.

* Bei der deutschen Handelsdelegation in Paris wurde eingebrochen, und zwar erbeuteten die Diebe größere Geldbeträge und Schmucksachen, möglicherweise war ein Aktendiebstahl geplant.

Sie bleiben, wie sie sind.

Harmlose Gemüter mögen das als Zufall betrachten, daß an dem gleichen Tage, als man in Berlin die maßlos schroffe Zwischennote der Botschafterkonferenz überreichte und in ihr jede Erörterung mit der deutschen Regierung im gegenwärtigen Augenblick ablehnte, auch in Paris in der französischen Kammer wieder einmal das politische Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland behandelt wurde. Die dortige Debatte ist nicht das Echo der Note, sondern ihre Begleitmusik, ihr Kommentar. Und oft ist der Kommentar noch deutlicher als der Text.

Diese Debatte stand ganz in dem Geiste übelsten französischen Militarismus. Stundenlang spricht der Deputierte Oberst Fabry. Man sieht ihn im Geist ordentlich zittern vor Angst über die Gefahren, die seiner Heimat von Deutschland her drohen, denn Deutschland habe die Abrüstung nicht durchgeführt, Frankreich besitze seinerseits aber nicht mehr die Möglichkeit, in Deutschland die im Versailler Vertrag bestimmte Rüstungsbeschränkung durchzusetzen. „In kurzer Zeit kann Deutschland, wenn es will, eine große, moderne Armee schaffen." Was das für ein Unsinn ist, das hat einmal auf Grund amtlicher Schriftstücke die Pariser Zeitung „Eclair" bewiesen, die deshalb schleunigst unter Anklagezustand gesetzt wurde. Auch das Sicherungssystem Frankreichs auf Grund der Bündnisse mit England und Frankreich sei zusammengebrochen.

Dann posaunte man aus, daß Deutschland die Kontrolle verhindert habe, und zwar an der Spitze Reichswehrminister Geßler und sein Generalstabschef von Seeckt. Doch wir kennen diese Lieder; was aber sagt Herriot dazu? Er antwortet, daß die Kontrolle bis zur Ruhrbesetzung immerhin möglich war, daß sie aber seit der Ruhrbesetzung nicht mehr durchgeführt werden könne. Und es ist ein deutlicher Wink an die Verbündeten, wenn er sagt „wir werden die Überwachung nur durchführen können, wenn alle Verbündeten einig bleiben." Man will sie also noch „durchführen", diese Kontrolle. Es ist also noch nicht genug mit dem, was sich in Deutschland seit sechs Monaten abspielt. Die Zwischennote weist auch darauf hin, daß ganz gegen den klarsten Wortlaut die Verbündeten jetzt die Dauer der Besetzung der rheinischen Gebiete als auf fünfzehn Jahre bestehend betrachten wollen und eine Abkürzung dieser Frist nur für den Fall vorgesehen haben, daß Deutschland die Bedingungen des Versailler Vertrages getreulich erfüllt.

Und die Begründung, wenn man dieses Wort überhaupt in den Mund nehmen soll? Der Deputierte Franklin Bouillon ebenso wie Fabry verlangten die Veröffentlichung der Berichte des Generals Nollet, aber Herr Herriot erklärte demgegenüber, daß man solche Veröffentlichung nicht ohne genaue Prüfung der Notwendigkeiten machen dürfe. So namentlich auch über die Geschichte und den Ursprung des Krieges. Da müsse man außerordentlich vorsichtig und sorgfältig sein, „um keine Gelegenheit zu Deutungen zu geben, die vielleicht für meine Vorgänger ungünstig sein könnten." Dieses Zugeständnis Herriots kann uns fast mit der ganzen Note versöhnen, weil Herriot damit nicht nur Kritik an dem übt, was französischerseits über den Ursprung des Krieges veröffentlicht worden ist, sondern wieviel veröffentlicht wurde.

Aber man wird noch deutlicher, viel deutlicher, wohl für Herriot geradezu unangenehm deutlich. Oberst Fabry richtet nämlich an Herriot die Frage, ob er denn wirklich daran denke, das Rheinufer zu räumen, wenn die Berichte der Kontrollkommission ihm als genügend erscheinen. Die deutsche Jugend bereite sich auf den Krieg vor und es sei eine Pflicht gegen Frankreich, in keine Räumung zu willigen, bevor man nicht von den Verbündeten und von Deutschland ein neues Schutzsystem zur Sicherung Frankreichs erlangt habe. Auf diese Anzapfung antwortet Herriot nichts. Aber wir denken an das alte Sprichwort, daß keine Antwort auch eine Antwort ist. Oberst Fabry und die Rechte in der französischen Deputiertenkammer mögen beruhigt sein: das, was sie wollen, liegt in guter Hand. Doch was sie alle wollen, das hat das Licht des Tages ebenso zu scheuen wie das, was Herriots Vorgänger vor dreizehn Jahren trieb. Was Herriot jetzt zu den Verhandlungen über die Kölner Zone sagt, daß es nämlich gefährlich gewesen wäre, Schriftstücke veröffentlichen zu lassen, an denen auch andere Regierungen ein Anrecht haben, so ist das ungefähr dasselbe, was man damals vor dem Kriege von Poincarés Treiben sagen konnte. Was Ricci einst sagte: „Sint, ut sunt, aut non sint", sie sollen so bleiben, wie sie sind, oder sie sollen gar nicht mehr sein —, das gilt von Frankreich, gleichgültig ob sein Führer Poincaré oder Herriot ist, denn Frankreich selbst will es so.

Ergänzungsvorlage zur Aufwertung.

Erklärungen der neuen Minister.

Berlin, 27. Januar.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages gab der neue Reichsjustizminister Frenken Erklärungen ab, in denen es hieß:

Alsbald nach Verkündung der dritten Steuernotverordnung hat das Reichsgericht ihre Rechtsgültigkeit eingehend geprüft und ausdrücklich festgestellt. Gleichwohl wurde die Verordnung auch noch in neuerer Zeit vielfach als ungültig bezeichnet, und mehrfach sind die Gerichte über die Entscheidung des Reichsgerichts hinweggegangen. Hierdurch und durch öffentliche Kundgebungen angesehener Persönlichkeiten wurden in weiten Volkskreisen Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Aufwertungsvorschriften wachgerufen. Unter diesen Umständen entschloß sich die Reichsregierung, dem Reichspräsidenten zu empfehlen, durch eine auf Grund des Artikels 48 der Verfassung zu erlassende Verordnung die dritte Steuernotverordnung und ihre Durchführungsbestimmungen

auf eine neue zweifelsfreie Rechtsgrundlage zu stellen

mit dem Ziele, wenigstens einen einstweiligen Rechtszustand zu sichern. Die in der Öffentlichkeit hiergegen erhobenen Rechtsbedenken teilt die Reichsregierung nicht. Die höchstrichterliche Auffassung auf das Anwendungsgebiet des Artikels 48 der Reichsverfassung übertragen, führt zu dem Schluß, daß es gerechtfertigt war, die aus der Erschütterung der Rechtsgrundlage der dritten Steuernotverordnung hervorgegangenen schweren Gefahren für die Öffentlichkeit durch eine Notverordnung aus Artikel 48 abzuwenden. Im übrigen ist die Verordnung vom 4. Dezember 1924, wie ihre Überschrift besagt, nur zur einstweiligen Regelung der Aufwertung bestimmt. Die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die endgültige Lösung des Aufwertungsproblems nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung gefunden werden kann

Eine Regierungsvorlage zur Ergänzung der dritten Steuernotverordnung ist in Vorbereitung.

Die Vorarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die Reichsregierung die Einbringung bei den gesetzgebenden Körperschaften für nahe Zeit in Aussicht stellen kann. Für möglichste Beschleunigung ist Sorge getragen.

Reichsfinanzminister v. Schlieben unterstrich die programmatischen Darlegungen des Reichsjustizministers. Er betonte die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung, damit die Wirtschaft in der Folge von Beunruhigungen durch die Aufwertungsfrage verschont bleibe. Es werde und müsse ein Mittelweg gefunden werden. Bei den öffentlichen Anleihen denke er sich die Aufwertung so, daß mit in erster Reihe die bedacht werden, die dem Reich in der Zeit der Not mit ihrem Gelde beigesprungen sind, und unter diesen müßten wiederum die Bedürftigen bevorzugt behandelt werden. Große Schwierigkeiten bereite die Unterscheidung zwischen altem und neuerworbenem Anleihebesitz. Man hoffe aber jetzt einen Weg gefunden zu haben, der für die Banken gangbar sei. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, daß die Spekulation sich auf Kosten der schwergeschädigten Anleihebesitzer bereichere.

Geheimrat Norden vom Reichsfinanzministerium erklärte auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen mit den Banken und Bankiers ausschließlich den Zweck verfolgt hätten, die Unterscheidung zwischen altem und neuem Anleihesystem technisch vorzubereiten.

Die Verhandlungen wurden dann auf eine Woche vertagt.

*

Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

München, 27. Januar.

Der Reichsfinanzhof in München hat die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember, betreffend die vorläufige Regelung der Aufwertung für ungültig erklärt. In der Begründung heißt es: „Der Artikel 48 könne nicht etwas erfassen, was durch Ermächtigungsgesetz geregelt sei, weil an verfassungsrechtlichen Kompetenzen durch Artikel 48 nichts geändert werden könne."

Antwort an die Botschafterkonferenz.

Gegen falsche Auslegungen.

Die Reichsregierung stellte die Antwort Deutschlands auf die Zwischennote der Pariser Botschafterkonferenz über die Nichträumung der Kölner Zone fertig und ließ sie alsbald den Berliner diplomatischen Vertretern der Entente überreichen. Die deutsche Note ist ziemlich kurz gehalten und beschäftigt sich hauptsächlich mit der unrichtigen Auslegung verschiedener auf die Räumung bezüglicher Artikel des Versailler Vertrages in der Note der Alliierten.

Die deutsche Delegation in Paris bestohlen

Eine Sekretärin eingeschlossen.

In dem Pariser Hotel, das die deutsche Handelsdelegation bewohnt, ist ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind in die Zimmer einiger Mitglieder der deutschen Delegation eingedrungen und haben Ringe und allerlei Schmucksachen entwendet. Eine Sekretärin wurde einige Stunden lang in einem Zimmer eingeschlossen und so verhindert, Lärm zu schlagen.

In Kreisen der deutschen Delegation wird erklärt, daß die Vermutung, die Diebe hätten die Absicht gehabt, irgendwelches politisches Aktenmaterial sich anzueignen, bisher nicht begründet scheine.

Der Barmat-Ausschuß des Landtages.

s. Berlin, 27. Januar.

Der Ausschuß des Preußischen Landtages zur Untersuchung der Geschäfte der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) setzte heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) seine Verhandlungen fort. Der Vorsitzende richtete zunächst an die Vertreter der Staatsbank die Frage, ob bei dem Beginn der Geschäftsverbindung mit Kutisker alles normal zugegangen sei, und ob für die eingeräumten Kredite die nach den normalen Geschäftsverbindungen ausreichende Deckung vorhanden war. Finanzrat Brekenfeld erklärte bei der Beantwortung dieser Frage, daß nach der Markstabilisierung eine genaue Prüfung der Lage aller Darlehen der Staatsbank vorgenommen wurde. Das Konto Kutisker (Bankhaus Stein) sei in Ordnung gefunden worden. Nachträglich habe sich aber herausgestellt, daß die Prüfung in grobfahrlässiger Weise vorgenommen worden war. Anfang Februar 1924 seien deswegen drei schuldige Beamte entlassen worden.

Die Untersuchung wandte sich dann der Frage zu, wie und mit wessen Unterstützung die Kutisker, Barmat usw. in Deutschland wohnen und hier ihre Geschäfte machen konnten. Ein Vertreter des preußischen Innenministeriums erklärte, daß der Polizeipräsident von Berlin beauftragt worden sei, entsprechende Ermittlungen anzustellen. Was festgestellt worden sei, erscheine aber der Regierung selbst nicht ausreichend, und sie sei bereit, Ergänzungen heranzuschaffen.

Bei der nun folgenden Besprechung der Hanauer-Lager-Affäre wird festgestellt, daß die Staatsbank bei der damaligen Kreditgewährung ein Risikogeschäft einging, aber mit Zustimmung der ordnungsmäßigen Bankorgane. Die Staatsbank hatte jedoch, wie ihr Vertreter im Ausschuß feststellt, nur ein Zinsrisiko. Mit Zweidrittelmehrheit wurde schließlich bei der Prüfung des gegenwärtigen Wertes des Hanauer Lagers die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Botschafterkonferenz gegen Krupp.

Nach einer Londoner Meldung soll die Botschafterkonferenz Deutschland mitgeteilt haben, daß unverzüglich Sanktionen ergriffen werden würden, wenn die Firma Krupp nicht sofort ein der argentinischen Regierung unterbreitetes Angebot in Dampfkesseln für Torpedobootszerstörer zurückziehe. Die Botschafterkonferenz erblicke in dem Anerbieten eine Verletzung des Versailler Vertrages, nach dem Deutschland ohne ausdrückliche Genehmigung der Verbündeten kein Recht zur Herstellung von Kriegsmaterial besitze. Eine amtliche deutsche Bestätigung dieses „Schrittes" der Botschafterkonferenz liegt bisher nicht vor.

Münchweiler von Sanktionen befreit.

Die von der Besatzungsbehörde seit dem 15. Januar dieses Jahres über Münchweiler verhängten Sanktionen, gegen die der Gemeinderat bei allen Instanzen der Rheinlandkommission Beschwerde geführt hat, wurden am 26. Januar wieder aufgehoben. Die französische Strafbesatzung ist abgerückt.

Frankreich.

× **Die deutsch-französischen Verhandlungen.** Das französische Handelsministerium teilt mit, daß die Besprechungen mit der deutschen Wirtschaftsdelegation in den nächsten Tagen durch Notenaustausch fortgesetzt werden. Mit der Unterbrechung der Verhandlungen sei nicht zu rechnen. Der „Temps“ macht Mitteilungen über ein Abkommen, das die Vertreter der deutschen Schwerindustrie und die Delegierten der eisenverarbeitenden Industrie während ihres Aufenthaltes in Paris getroffen haben sollen.

Rußland.

× **Herabsetzung der Landwirtschaftssteuer.** Nach einer Meldung der Moskauer „Resta“ bereitet der Finanzkommissar eine Herabsetzung der Landwirtschaftssteuer vor. Es ist vorgesehen, die ganz armen Bauern von der Steuer zu befreien. Über sechs Millionen Bauernwirtschaften, d. h. mehr als ein Viertel der ganzen Wirtschaften des Sowjetbundes, würden der Befreiung unterliegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die hiesige polnische Gesandtschaft erklärt, daß die verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Konzentration polnischer Truppen im Zusammenhange mit dem Danziger Zwischenfall jeglicher Grundlage entbehren.

Berlin. Die Abwickelungsstelle des Reichskommissariats für Zivilgefangene und Flüchtlinge hat ihre Geschäftsstelle von Potsdamer Straße 134 nach Berlin NW. 40, Königsplatz 6 verlegt.

Dresden. In Pirna kam es anläßlich eines Festes zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte.

Hannover. Das Direktorium der Deutsch-hannoverschen Partei hat den Beschluß gefaßt, den bekannten Deutsch-hannoverschen Politiker und langjährigen Parlamentarier Heinrich Langwost aus der Partei auszuschließen. Der Beschluß ist vom Zentralvorstand der Partei bestätigt worden.

Angora. Soeben wurde der dänisch-türkische Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Peking. Die an Sunyatsen vorgenommene Operation ergab, daß er an Leberkrebs erkrankt ist. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Februarmieten in Preußen wie bisher.

Berlin, 27. Januar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die preußische Staatsregierung von einer Erhöhung der Miete für Monat Februar abgesehen; es bleibt also auch für den Februar bei dem bisher geltenden Mietsatz.

Eröffnung der „Mecklenburger Landwirtschaftlichen Woche“.

Schwerin, 27. Januar. Die „Mecklenburgische Landwirtschaftliche Woche“ wurde in den Schweriner Stadthallen unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein durch eine Ansprache des Landrats Freiherrn von Maltzahn eröffnet. Dieser führte u. a. in seiner Rede aus, daß die deutsche Saatwirtschaft bisher von keiner ausländischen Konkurrenz übertroffen sei. Auch auf dem Saatmarkte müsse es heißen: Deutschland den Deutschen! Ein gemeinsames Essen an dem auch der frühere Großherzog von Mecklenburg-Schwerin teilnahm, beschloß den ersten Tag dieser Veranstaltung.

Lohnerhöhungsvorschlag für die Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 27. Januar. In der Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter ist heute ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Erhöhung des Schichtlohnes von 6 Mark auf 6,30 Mark vorschlägt. Die Hafenarbeiter hatten einen Schichtlohn von 7,20 Mark gefordert. Die Erklärungsfrist läuft am 31. d. M. ab.

Abbau der belgischen Besatzung?

Wesel, 27. Januar. Wie man von zuständiger Seite erfährt, soll in kurzer Zeit die belgische Besatzung bis auf Dinslaken zurückgezogen werden. In Friedrichsfeld verbleiben noch vier Mann als Bahnhofskontrolle, die die Züge nach Waffen absuchen sollen.

Fusion Deutsche Bank-Essener Kreditanstalt.

Essen, 27. Januar. **Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über Verhandlungen wegen Angliederung der Essener Kreditanstalt an die Deutsche Bank trifft, wie von zuständiger Stelle verlautet, zu. Über die Form der Angliederung und den evtl. Umtausch der Aktien kann vorläufig nichts Näheres gesagt werden, da sich mit diesen Fragen erst die Aufsichtsräte zu beschäftigen haben werden, die in der nächsten Woche tagen.**

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.

München, 27. Januar. Vom Strafgericht München wurde heute der 1896 geborene Kaufmann Gustav Schmidhuber aus Ludwigshafen am Rhein wegen Vergehens gegen § 6 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und wegen eines Vergehens der versuchten Nötigung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Acht Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Der zweite Tag des Auer-Prozesses.

München, 27. Januar. In der heutigen Sitzung im Auer-Prozeß erklärte der Vorsitzende des Ortsvereins der sozialdemokratischen Partei in München, Wimmer, daß der Angeklagte Winter schon 1922 von den Parteiinstanzen vergeblich aufgefordert worden sei, sein belastendes Material gegen Auer vorzulegen. Die Untersuchung der Parteiinstanzen habe ergeben, daß die Vorwürfe gegen Auer vollständig unbegründet seien. Unwahr sei es auch, daß Auer vor den Maiwahlen 1924 sich zur Reichstagskandidatur gedrängt habe. Die Blumenspende Auers für den Eisner-Mörder, Grafen Arco, sei die Erwiderung für Aufmerksamkeiten, die ihm vom Onkel des Grafen Arco, Exzellenz von Speidel, während seiner Krankheit erwiesen wurden.

Die Lage in Marokko.

Paris, 27. Januar. Der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet aus Tanger, daß die Lage an der Tangerfront und den übrigen spanischen Zonen in den letzten Tagen bedeutend ruhiger geworden sei. Nur kleinere Kämpfe hatten stattgefunden. Innerhalb der Tangerzone seien keine Bomben mehr abgeworfen worden. In Tanger selbst sei alles ruhig.

Vertretung Elsaß-Lothringens beim Vatikan.

Paris, 27. Januar. Nach den Erklärungen, die Herriot gestern in der Kammer abgegeben hat, ist die französische Regierung bereit, falls eine neue Prüfung der Rechtslage die Notwendigkeit dafür ergeben sollte, für die drei elsaß-lothringischen Departements beim Vatikan einen besonderen diplomatischen Agenten zu unterhalten. Nach dem „Matin“ soll dafür Abbé Wetterlé in Aussicht genommen sein.

Die Kämpfe in Arabien.

Port Sudan, 27. Januar. In der Nachbarschaft von Dscheddah haben kleinere Gefechte mit den Wahabiten stattgefunden. Die Stellungen der Verteidiger liegen jetzt innerhalb der Reichweite der Geschütze Ibn Sauds.

Arbeiter und Angestellte.

Paris. (Kein französischer Bergarbeiterstreik.) Nach Meldungen aus Douai ist zwischen Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften und den Grubenbesitzern aller Bezirke ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung von 75 Cent. bis 1 Frank pro Tag erhalten. Der drohende allgemeine Streik ist also vermieden.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Eröffnung der landwirtschaftlichen Woche in Königsberg.** In Königsberg wurde die landwirtschaftliche Woche in Ostpreußen unter zahlreicher Beteiligung aller Kreise der ostpreußischen Landwirtschaft eröffnet. Rittergutsbesitzer Dr. Brandes-Alhof betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die ostpreußische Landwirtschaft entschlossen sei, weiter zu arbeiten und sich die neuesten Erfahrungen von Wissenschaft und Praxis zunutze zu machen, um ihre Pflicht zu erfüllen. Alle Wissenschaft und Technik nützten letzten Endes nichts, wenn die Produktions-, die Kredit- und Steuerverhältnisse so sind wie sie heute sind.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7^{50}	Mondaufgang	10^{18} V.
Sonnenuntergang	4^{28}	Monduntergang	10^{55} N.

1824 Joachim Nettelbeck in Kolberg gest. — 1860 Ernst Moritz Arndt in Bonn gest.

□ **Aufruf der Billionen-Mark-Noten.** Der Aufruf des vor dem 11. Oktober vorigen Jahres ausgegebenen Papiergeldes soll in der nächsten Zeit erfolgen. Die Umtauschfrist ist noch nicht bestimmt, doch müssen nach dem Münzgesetz die alten Billionenscheine noch drei Monate nach Aufruf als gesetzliche Zahlungsmittel gelten.

□ **Gegen die Feldmäuse,** denen der milde Winter besonders günstige Lebensbedingungen bietet, wird am besten jetzt in den Wintermonaten vorgegangen. Die verschiedenen erprobten Bekämpfungsverfahren sind im Flugblatt 13 der Beologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem eingehend beschrieben.

Winterfreuden. Der heurige Winter, der so viele Sportlustige enttäuscht, hat uns wenigstens eines beschert, die Eisbahn. Auf allen gefrorenen Gewässern tummelt sich die Jugend auf Schlittschuhen. Kleine Purzelchen, die Schlittschuhe mit Bindfaden an den Schuhen befestigt, machen ihre ersten Versuche, auf dem Eise die Balance zu halten und sich darauf fortzubewegen. Schüchtern versucht auch mal einer das Bein zum „Holländern“ zu heben, um sehr schnell mit dem Hosenboden die Haltbarkeit des Eises zu probieren. Schallendes Gelächter der „Kunstläufer“ hagelt auf den Verdutzten, der sich schleunigst auf die beschienten Beinchen stellt, ohne der schmerzenden Körperstelle Beachtung zu schenken. Mit nimmermüdem Eifer wird weiterprobiert — und welche Seligkeit, wenn der erste Bogen gelingt. Ein fröhliches Haschen auf der spiegelglatten Fläche zaubert hellen Sonnenschein in die Kinderaugen, und mit glühenden, vor Freude geröteten Gesichtlein wirbelt alles um- und durcheinander. Mitleidig lächelnd gucken die „Fortgeschrittenen“ den Anfängern zu und führen vor den staunenden Kleinen ihre Sprünge und Schwünge aus. Ein niedlicher Backfisch mit blondem Hängezopf hat es zu ganz ansehnlicher Leistung gebracht. Oh, er weiß es sehr wohl. Ein weiter Kreis mit dem rechten Fuß um sich selbst beschrieben, das Bein graziös gehoben, und wie ein Wirbelwind dreht sich das niedliche Figürchen. Ein Schwarm angehender Männer — Untertertia bis Prima — schwirrt um den „Star“ herum. Versehentlich (!) wird dann einer angerempelt. „O bitte um Entschuldigung!“ Die Mütze fliegt vom Kopf. „Hat nichts zu sagen. Gestatten . . . .!“ Der Zweck ist erreicht, die Verbindung hergestellt. Nun wird zu Zweit gelaufen, vor- und rückwärts, getanzt — kurz, alle Künste probiert. Bald haben auch die andern Fühlung genommen und plötzlich sieht man eine lange Reihe Hand in Hand über das Eis flitzen, am Ende der Backfisch. Der Erste bleibt stehen, zieht die anderen zurück, der Vorletzte reißt den Backfisch herum und läßt los. Hei, wie das fliegt! Bis zur Dämmerung wimmelt es auf dem Eise, bis die Väter und Mütter ein Veto einlegen. Ein kurzes Grüßen, „Auf Wiedersehen“ — man hat ja soviel Zeit gehabt, sich zu verständigen.

* Vortrag. Auf den am heutigen Donnerstag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr im „Preußischen Hof“ stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Nase über das Thema: „Der Landschaftscharakter der deutschen Gebirge“ sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Es herrscht vielfach die Ansicht, daß der Vortrag derselbe sei, wie der im vorigen Winter gehaltene, dem ist aber nicht so, denn er behandelt eine vollständig neue Materie.

* Einen Eltern- und Werbeabend veranstaltet der Turnverein am Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr im „Schles. Adler“. In diesem Eltern- und Werbeabend soll den Besuchern ein Gesamtbild über die Leistungen der Turner, vom Schüler bis zum Vorturner vorgeführt und nachgewiesen werden, welch immense Arbeit der Turnwart mit seinen Vorturnern zu leisten hat, um das zu erreichen, was die Veranstaltung zeigt. Aber nicht das allein ist es, was dieser Abend erheischt. Er soll des weiteren beweisen, daß das Turnen im gesunden Körper einen gesunden Geist weckt. Durch den Eltern- und Werbeabend soll unseren Turnern aber auch Gelegenheit gegeben werden, ihre Leistungen vor ihren Angehörigen und Mitbürgern zu zeigen und durch deren Anerkennung Lust und Liebe zu neuem Tun und Streben zu wecken. Daher besteht das Programm für besagten Abend ausschließlich aus turnerischen Vorführungen sämtlicher Riegen in Freiübungen und Uebungen auf allen Geräten. Die Besucher des Abends werden — zum Unterschied von anderen üblichen Vereinsveranstaltungen — hier durch diese Aufführungen, die in abwechselungsreicher Folge vor sich gehen werden, einen sehr interessanten Abend verleben, dessen Besuch jedem zu empfehlen ist. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pf. — An die Aufführungen schließt sich ein Ball.

uk. Hand und Charakter. „Zeige mir deine Hand und ich will dir sagen, wer du bist.“ Damit ist allerdings etwas viel versprochen. Aber mancher Zug unseres Wesens zeigt sich immerhin in der Beschaffenheit unserer Hand. Kurze Finger, ebenso mehr breite als lange Fingernägel deuten auf mehr praktische, als ideale Denkungsweise. Jungen Lebensgenüßlingen sind oft kurze, fleischige Finger eigen. Ist der Daumen besonders breit, so kommt Brutalität hinzu. Ein besserer Verräter aber ist doch der kleine Finger! An seiner Zartheit kann man fast immer erkennen, ob sein Besitzer einen schweren Beruf hat oder einen leichten. Bei fast allen Menschen, die einen geistigen Beruf haben, ist der Fingernagel gewölbt und mehr lang als breit. Weiße Flecken im Fingernagel sollen

---

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie fand, daß es doch schwerer war, zu beginnen, als sie es sich gedacht hatte. Aber dann nahm sie all ihren Mut zusammen. Und ohne große Einleitung platzte sie heraus:

„Du mußt mir sagen, Klaus, warum du so sonderbar gegen mich bist.“

Er fuhr erschrocken zurück. Sein bleiches Gesicht wurde noch bleicher.

Marie-Luise sah es deutlich. Sonderbar:

„Marie-Luise, ich bin doch gar nicht —“

„Bitte“, rief Marie-Luise energisch und so laut, daß sie selbst erschrocken zusammenfuhr und mit einem Blick auf die Tür ihre Stimme mäßigte, „komme nur nicht damit. Ich bin jetzt schon vierzehn Tage hier und habe dich zweimal gesehen, das eine Mal bei deinem Fünf-Minuten-Besuch, und gestern bei der Gesellschaft, ich glaube eine halbe Minute, als du mir „Gesegnete Mahlzeit“ wünschtest. Eine nette gesegnete Mahlzeit.“

„Aber Marie-Luise, sei doch nicht ungerecht. Ich mußte den Platz einnehmen, den die Gastgeberin mir zugeteilt hatte.“

„Gewiß, das mußtest du. Du mußtest dich auch den ganzen Abend von mir entfernt halten, nicht wahr? Aengstlich und sorgfältig, damit ich nur kein Wort mit dir reden solle. In den ersten Tagen, als ich hier war, dachte ich, vielleicht sei ich dir zu ländlich und zu einfach hier in der Großstadt.“ Sie sah ihn scharf an, er zuckte zusammen und wollte etwas sagen. Aber sie ließ ihn gar nicht zu Wort kommen. „Nein, das meine ich jetzt nicht mehr, seit ich gesehen habe, daß ich ganz gut hier bestehen kann, trotz der Ländlichkeit. Es muß also einen anderen Grund haben, und den will ich wissen, unbedingt will ich ihn wissen, Klaus. Hörst du? Wir sind doch immer so gute Freunde gewesen! Es wurde ihr ein wenig weh zumute. Sonderbar, beinahe kamen ihr die Tränen in die Augen. Aber sie nahm sich zusammen. „Ich könnte ja jetzt trotzen und „bin bös“ mit dir spielen, und auch nichts von dir wissen wollen, aber das käme mir kindisch vor. Und darum ist's besser, wir reden offen miteinander.“ Im Eifer der Rede hatte sie die Hand auf seinen Arm gelegt, aber sie fuhr doch ganz erschrocken zurück, als sie merkte, wie er plötzlich und heftig zurückzuckte.

Sein Gesicht war gelbweiß geworden und fast qualvoll verzerrt. Und er sah sie mit so sonderbaren Augen an, Augen, in denen Marie-Luise, trotz ihrer Unerfahrenheit, doch genug lesen konnte. Aber das, was sie darin las, paßte nicht zu dem, was er sagte.

„Ich darf nicht so oft kommen, Marie-Luise, bei Gott, ich darf es nicht.“

Ganz verwirrt sah sie ihn an.

„Du mußt mir das erklären, Klaus.“

Er stöhnte.

„Ich kann es nicht, Marie-Luise. Jetzt nicht, ich darf nicht. Quäle mich nicht.“

„Um Himmels willen, Klaus, was ist dir!“ rief sie erschrocken. Sie ergriff seine Hand, die heiß und zuckend in der ihren lag. „Du bist krank, Klaus, oder es ist etwas Schreckliches geschehen! Kann etwas geschehen sein, was uns trennt, Klaus?“

Er starrte sie erstaunt an.

„Was uns trennt? Wie meinst du das, Marie-Luise?“

„Ich weiß nicht“, flüsterte sie traurig. „Aber ich sehe es dir an. Etwas Böses, Schlimmes?“

Es schien ihr, als ob ein plötzlicher Gedanke ihn durchzuckte. Und eilig fügte sie hinzu: „Nein, Klaus, ich glaube nicht, daß du etwas getan hast. Aber, was kann es sonst sein?“

Seine Lippen preßten sich fest zusammen. Marie-Luise sah, wie sich seine Zähne hineingruben. Aber er sagte nichts.

Etwas wie Verzweiflung überfiel sie plötzlich und heiße Tränen drangen ihr in die Augen und tropften schwer herab, ohne daß sie es hindern konnte.

„Wenn du dir gar nichts aus mir machst“, flüsterte sie.

Er schaute auf und sah ihre Tränen. Ganz fassungslos ergriff er ihre Hand.

„Marie-Luise“, flüsterte er heiser, „das glaubst du doch selbst nicht, das kannst du nicht glauben! Du weißt doch, mußt es wissen, wie lieb ich dich habe. Aber, aber —“

Sie sah ihn ängstlich an.

„Ach, Klaus, wenn du mich noch lieb hast, dann kann es doch kein Aber geben.“

Er kämpfte mit sich, und sie sah, daß es ein schwerer Kampf war.

Angstvoll wartete sie.

„Du bist mir Offenheit schuldig, Klaus,“ flehte sie. „Wenn man sein ganzes Leben lang so gut Freund war, wie wir, darf man nicht so auseinandergehen. Was würde deine Mutter sagen und Papa? Denn sie würden es gleich wissen.“ Marie-Luise hatte wieder etwas lauter gesprochen und plötzlich sah sie, wie ein Kellner neugierig durch die Tür schaute. Sie sprang auf. „Komm, laß uns ins Freie gehen, wir sind hier nicht ungestört.“

Er half ihr mit zitternden Händen den Mantel überziehen. Dann stürmte sie voraus, so eilig, daß er ihr beinahe nicht zu folgen vermochte.

Schweigend gingen sie durch die schon dunkelnden Straßen, hinaus, dem Tiergarten zu.

Als sie im Freien waren, atmete Marie-Luise auf.

„Oh. Hier läßt es sich besser reden. Hier hört uns niemand.“ Mit einem schwachen Lächeln wendete sie ihm ihr reizendes Gesicht zu, das von Erregung blaß war, nur die Augen hatten einen tiefen Schein und die roten Lippen bebten leise. „Tante Eleonore würde gewiß sagen, es sei unpassend, was ich tue. Aber Tante Ewald würde es richtig finden und Papa sicher auch, das fühle ich. Es kann nichts Kleines sein, Klaus, was dich so verändert hat. Kannst du es mir nicht sagen?“

Er stöhnte leise auf.

„Nein, Marie-Luise, ich darf nicht. Dir am wenigsten.“

Sie wendete sich verletzt ab und schaute wortlos zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

auf späteren Reichtum deuten — doch der Schein trügt oft. Etwas Wahres ist aber daran, wenn gesagt wird, daß Menschen mit krummen Fingern Sonderlinge sind. Kalte, feuchte Hände deuten auf eine Zirkulationsstörung des Blutes. — Es gibt nachgerade fast keinen Körperteil mehr, aus dem nicht Kluge und Ueberkluge Charakter und Schicksal eines Menschen zu lesen sich vermessen. Das Allerneueste auf diesem Gebiet ist die Fußlesekunst, die ein französischer Gelehrter, Dr. Paul Dorban, entdeckt zu haben behauptet. Er will nicht nur den Charakter, sondern in gewissem Grade auch das Schicksal eines Menschen aus der Form des Fußes lesen können. Dies sind die Ergebnisse, zu denen seine Studien geführt haben: Platter und flacher Fuß deutet auf Schüchternheit, Mangel an Initiative, aber auch Sinn für Ordnung. Große Ferse — Leichtsinn und eine gewisse Abneigung gegen körperliche Tätigkeit. Wenn die große Zehe besonders kräftig ist — heftiges Temperament. Große Zehe, weit von den anderen getrennt, kann auf verbrecherische Neigungen deuten, muß es aber nicht tun.

Crommenau. Der 28jährige Arbeiter Mehnert, der mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt war, verunglückte dabei tötlich. Als der Baum zu Falle kam, ging M. nicht genügend aus dem Wege, wurde von einem Ende des Stammes zu Boden geworfen und erlitt dabei einen Schädelbruch. Nach Ueberführung ins Warmbrunner Krankenhaus starb der Verunglückte.

Greiffenberg. Die schwere Masern- und Diphterie-Epidemie, wegen der mehrere Schulen der Umgegend haben geschlossen werden müssen, hat bereits verschiedene Opfer gefordert. In Blumendoef sind Vater und Tochter in wenigen Tagen gestorben. In Querbach ist eine Konfirmandin dahingerafft worden. Ganze Familien liegen krank darnieder.

Bolkenhain. Auf einer Wiese am Forst des Dominiums Nieder-Wolmsdorf wurde das Laub abgerecht. Ein junger Mann warf unachtsam einen Zigarettenstummel in das Laub, das sofort Feuer fing. Das Feuer sprang auf den nahen Eichwald über und vernichtete eine Waldfläche von 500 Quadratmetern. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr wurde eine größerer Schaden verhütet.

Goldberg. Forschungen nach Gold wurden am Geiersberg vorgenommen. Dabei sind 15—18 hirsekorngroße Goldkörner auf je zehn Kilogramm gewaschenen Sand in 24 Meter Tiefe gefunden worden, die Bergrat Zöller im Auftrage der Firma Schoeller in Frankfurt a. M. leitet. Sollte das Gutachten eines nach Goldberg entsandten Sachverständigen ergeben, daß die angebohrte Schicht goldhaltig ist, will man mit dem Abbau beginnen. Auch der Katzbachsand ist untersucht und goldhaltig befunden worden. Dabei fand man auch das zur Herstellung von Gasglühstrümpfen geeignete Thorium. Der Geiersberg ist ein Basaltkegel, 325 Meter hoch, der schon zur Hälfte als Steinbruch ausgebeutet worden ist. — Der Goldbergbau in dieser Gegend ist so alt wie das kleine Bergstädtchen Goldberg selber, das 1211 von den Deutschen gegründet wurde und sich rühmen kann, die erste nach deutschem Recht anerkannte Stadt Schlesiens zu sein. Zur Zeit der Mongolenschlacht im Jahre 1241 stand der Goldbergbau dort bereits geschichtlich fest, kam jedoch mit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges mehr und mehr zum Erliegen.

Zittau. Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen während der Ausübung einer ärztlichen Praxis hat nach einer öffentlich erlassenen Erklärung der Freie Aerzteverein von Zittau und Umgegend den hiegen praktischen Arzt Dr. Brinitzer auf einstimmigen Versammlungsbeschluß vom Aerzteverein ausgeschlossen. Maßgebend für diesen Beschluß dürfte ein kürzlich gefälltes Urteil des hiesigen Schöffengerichts sein, wonach Dr. Brinitzer wegen tätlicher Beleidigung einer Patientin zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. verurteilt wurde. B. ist noch ein ziemlich junger Arzt, hat aber eine ausgedehnte Praxis.

Aus Böhmen.

Friedland. (Der „anstößige Name".) Gegen die von der politischen Bezirksverwaltung in Friedland verfügte Beseitigung der Gassenbenennung „Roseggerstraße" hatte die Stadtvertretung die Berufung an die politische Landesverwaltung eingebracht. Mit seltener Beschleunigung wurde diese Berufung zufolge endgültiger Entscheidung der genannten Landesbehörde abschlägig beschieden. Die am 31. Januar versammelt gewesene Stadtvertretung hat nun mit den Stimmen sämtlicher deutscher Parteien beschlossen, gegen diesen, allen freiheitlichen und gerechten Grundsätzen wiedersprechenden Auftrag die Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof einzubringen, und man kann gespannt sein, ob auch diese höchste Instanz der Ansicht ist, daß er Name des allseits beliebten und geachteten Volksdichters Rosegger, wie es in der Begründung heißt, „einer bestimmten Gruppe der deutschen Bevölkerung zu einer Personifikation des Bestrebens nach Germanisierung der tschechischen Jugend wurde".

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgerichts-Sitzung.

Hirschberg, den 27. Januar.

In der Nachtruhe gestört hat der Töpfer Heinrich Hoffmeister von hier einzelne Mitbewohner des von ihm bewohnten Hauses. In angeheitertem Zustande kam er nachts nachhause, machte Skandal und warf in seiner Wohnung mit Gegenständen herum. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung über 5 Mk. erhob er Einspruch und wurde heute wegen mangels an Beweisen freigesprochen. — Der Landwirtssohn Fritz Hainke aus Herischdorf schlug im Streit bei einer Tanzmusik in Gotschdorf, den er vom Zaune brach, mit einem Bierglase um sich und soll damit zwei jungen Männern erhebliche Verletzungen beigebracht haben. Bei der Beweisaufnahme wurde ihm nur ein Fall gefährlicher Körperverletzung nachgewiesen. Er wurde zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. — In verschiedenen hiesigen Gaststätten ließ sich der Kaufmann Hermann Schulz aus Herischdorf Speisen, Getränke und Zigaretten verabfolgen, ohne dabei an Bezahlung zu denken. Er ging vielmehr regelmäßig nach Verabreichung der Waren von dannen und mied diese Lokale in der Folgezeit. Wegen Betrugs in sechs Fällen erhält der vorbestrafte Sch. nur 100 Mk. Geldstrafe, obwohl der Amtsanwalt 6 Wochen Gefängnis beantragt hatte. — Als der Fabrikbesitzer Rud. Rümpler aus Sprottau im September v. J. mit seinem Auto die Warmbrunner Straße in Herischdorf entlang fuhr, gab er die Warnungssignale anstatt mit der Hupe mit der Motorpfeife ab. Er will das deshalb getan haben, weil vor ihm fahrende Langholzwagen auf Hupensignale nicht ausgewichen wären. Auch will er sich bei Abgabe der Signale nicht im Bereich der geschlossenen Ortschaft, sondern außerhalb derselben, in der Nähe des Kraftwerks, wo die Motorpfeife gestattet sei, befunden haben. Das Verfahren wird heut eingestellt, weil die Folgen der Tat unbedeutend und die Schuld des Angeklagten R. gering ist. — (Nun können die Autos weiter pfeifen, anstatt blasen.)

*

Waldenburg. Fortgesetzter grober Mißhandlungen war in der Behausung des Bergarbeiters Wilhelm Wienkowski in Waldenburg seit April 1923 bis Juni 1924 dessen damals fünf Jahre altes außerehelich geborenes Kind Kurt Paschke ausgesetzt. W. und dessen Ehefrau wurden deshalb vom Schöffengericht zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bezw. 4 Wochen verurteilt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. In der durch zahlreiche Zeugenvernehmungen sehr ausgedehnten neuen Verhandlung am Freitag vor der großen Strafkammer in Schweidnitz ergab sich manches zugunsten der Angeklagten. Es handelte sich um ein außerordentlich schwierig zu behandelndes und — um ein krankes Kind Da im Gegensatz zur ersten Verhandlung manches sich als übertrieben herausstellte, nahm bezüglich der Ehefrau W. das Berufungsgericht von einer Gefängnisstrafe Abstand und erkannte auf eine Geldbuße von 60 Mk. Bei dem Vater des Kindes wurde mit Rücksicht auf die Schwere der Mißhandlungen auf 1 Monat Gefängnis erkannt.

*

§ **Amnestie für Bergleute.** Im November 1924 wurde auf Zeche Sterkrade der von der Besatzung beschlagnahmte Kohlenvorrat von Bergleuten geplündert, die ihre Deputatkohle haben wollten. Das Schöffengericht in Oberhausen sprach die deshalb Angeklagten frei, weil es sich um ein Vergehen überwiegend politischer Natur handele, das unter die Londoner Amnestie falle.

§ **Ein kommunistischer Redakteur wegen Verleumdung verurteilt.** Die kommunistische Arbeiterzeitung in Bocholt hat in einem Bericht über eine Versammlung eines Kriegervereins die Versammlungsteilnehmer „Ausbeuter und Gesindel" genannt und fälschlich behauptet, daß nationalistische Lieder gesungen und Arbeiter beschimpft worden seien. Die Duisburger Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur zu dreihundert Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in seiner Zeitung.

§ **Gefängnis für die Rundfunkschwarzhörer.** Die Münchener Gerichte beschäftigen sich täglich mit Schwarzhörern im Rundfunk. Die Urteile lauten auf 5 bis 10 Tage Gefängnis bzw. 50 bis 100 Mark Geldstrafe.

§ **Ein Polizeiwachtmeister zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Münster verurteilte den Polizeiwachtmeister Wriske, der auf der Landstraße einen Lehrer ermordet und beraubt hatte, um sich Geld zur Bezahlung seiner Schulden zu verschaffen, zum Tode.

Nah und Fern.

○ **Die A. E. G. am italienischen Fernsprechnetz beteiligt.** In Rom wurde das Abkommen unterzeichnet, das einem Konsortium von Privaten die Verpachtung der Telephone in ganz Italien überträgt. Dem Konsortium gehört auch die A. E. G. an. Die Verbesserung der Fernleitungen innerhalb Italiens und von Italien nach Deutschland ist im Programm des Konsortiums enthalten.

○ **Bad Liebenwerda.** Der Stadt Liebenwerda bei Torgau ist durch Beschluß der preußischen Regierung die Genehmigung erteilt worden, künftig den Namen Bad Liebenwerda zu führen.

○ **Großfeuer auf der Thyssen-Hütte in Hamborn.** Auf der August-Thyssen-Hütte brach im Modellaufbewahrungsraum der Eisenbahnwerkstätte ein Brand aus, der sehr großen Umfang annahm. Die Modellvorräte für die Gießerei sind vollständig vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Die großen Eisenkonstruktionen des Baues sind infolge der großen Hitze vollständig verbogen worden und bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

○ **Selbstmord eines Vierzehnjährigen.** In einem Dorfe bei Greiz hat sich ein vierzehnjähriger Schüler erhängt. Er hatte im Spiel einem Mädchen eine Mandoline zerbrochen und fürchtete, dafür bestraft zu werden.

○ **Ein Falschmünzer bei der Aushebung seiner Werkstatt erschossen.** Bei der Aushebung einer Falschgeldfabrik im Kölner Vorort Ehrenfeld, die große Mengen umlaufender Zweibillionenscheine und Fünfrentenmarkscheine herestellte, wurde der 30jährige Lithograph Johann Molitor, der mit anderen Falschmünzern die Waffe gegen die Polizeibeamten richtete, von einem Beamten in Notwehr erschossen. Zwei Mittäter flüchteten. Die vollständige Einrichtung der Werkstätte, einschließlich der Steindruckpresse und der Originalsteine, wurde beschlagnahmt.

⊙ **Wiederverheiratung des Fürsten Heinrich von Pleß.** Fürst Heinrich von Pleß, dessen erste Ehe mit Lady Cornwallis-West geschieden wurde, hat sich in London mit der spanischen Gräfin de Silva verheiratet. Der Fürst ist 63 Jahre alt, seine Frau 26 Jahre.

⊙ **Ein deutscher Student in der Schweiz tödlich abgestürzt.** Auf einer Wanderung von Davos über die Mayenfelder Furka nach Arosa verirrten sich fünf deutsche Studenten und einer von ihnen, Wilhelm Eilenberger aus Leipzig, stürzte tödlich ab.

⊙ **Katastrophale Mäuseplage in Ungarn.** Die absonderlichen Witterungsverhältnisse dieses Winters haben in Ungarn zu schweren Schäden für die Wintersaaten geführt. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sich infolge der außerordentlichen Trockenheit Mäuse und anderes Ungeziefer in erschreckendem Maße vermehrt haben und zu einer ernsten Gefahr für die Saaten werden. Es sollen bisher etwa 60% der Wintersaat durch Mäusefraß und andere Schädlinge vernichtet worden sein. Der Weizenpreis ist bereits um 10 000 Kronen auf 620 000 Kronen für den Doppelzentner gestiegen.

⊙ **Hungersnot in Irland.** In einzelnen Distrikten Irlands, in denen das Kleinbauerntum vorherrscht, ist hauptsächlich infolge des Fehlschlagens der Kartoffelernte eine ernste Hungersnot ausgebrochen. Von zehn Familien, die ein Reisender an einem Tage besuchte, hatten nur in fünf Familien Eltern und Kinder an diesem Tage überhaupt etwas gegessen und auch in diesen Fällen nur eine völlig unzureichende Mahlzeit. In zwei Fällen hatten die Familien sogar seit zwei Tagen noch nichts zu sich genommen.

⊙ **Sibirien durch Typhus, Malaria und die Viehpest verseucht.** Nach Mitteilung der „Prawda" herrscht im nördlichen Sibirien eine furchtbare Typhus- und Malariaepidemie. Besonders der Volksstamm der Ostjaken ist außerordentlich von diesen Krankheiten heimgesucht worden. Die Sterblichkeit der Kranken ist immense gestiegen. In der Transbaikalischen Republik herrscht unter den dortigen Viehbeständen die Viehpest, die eine ungeheure Ausdehnung angenommen hat.

⊙ **Unmengen von Fischen ans Ufer geschleudert.** Eine ungeheure Menge von Fischen wurde infolge eines vulkanischen Ausbruches in Südafrika ans Ufer geschleudert. Dieser Ausbruch fand auf dem Meeresgrunde statt. Urplötzlich schäumten die Wogen zu Bergen empor und Salme, Butte und Seetiere aller Art wurden ans Ufer geschleudert. An der Walers-Bay (Kap) erreichte die Höhe der Fischmassen über einen Meter.

⊙ **Ungewöhnlich strenger Winter in Alaska.** In Alaska, besonders in Fairbanks, ist ganz plötzlich eine sehr heftige Kälte eingetreten. Die Temperatur fiel bis auf 44 Grad Réaumur unter Null. Die Wirkungen der Kälte sind so, daß in öffentlichen Gebäuden wie Post und Banken trotz stärkster Heizung die Beamten vor Kälte ihre Arbeit nicht erledigen können.

⊙ **Zusammenstoß zwischen Kluklux-klan und seinen Gegnern.** „Chicago Tribune" zufolge ist es in Harrin zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Kluklux-klan und seinen Gegnern gekommen. Es hat Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Schließlich mußte der Gouverneur von Springfield die Stadt durch Truppen besetzen lassen. In sämtlichen Straßen sind Maschinengewehre aufgefahren.

⊙ **Drei Fischerboote vermißt.** Aus Neufundland wird gemeldet, daß drei Fischerboote seit drei Tagen vermißt werden. Die angestellten Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen. Man befürchtet, daß die Boote mit ihrer 30 Mann starken Besatzung im Sturm untergegangen sind.

Bunte Tageschronik.

Bochum. Jetzt ist es gelungen, die letzten auf Zeche „Hannibal" verschütteten Bergleute zu bergen. Ihre Beerdigung findet voraussichtlich am Mittwoch statt.

Paris. Am 1. Februar wird der Einzelpreis der französischen Zeitungen von 15 auf 20 Centimes erhöht.

Breslau. Die Leiche des Massenmörders Denke ist in Münsterberg ausgegraben und nach Breslau überführt worden, um wissenschaftlichen Untersuchungen zu dienen.

Kopenhagen. Studenten, Künstler und Sportsleute huldigten dem Polarforscher Dr. Knud Rasmussen durch einen Fackelzug unter großer Beteiligung der Kopenhagener Bevölkerung.

Wissen.

w. **Zwei 23jährige Forscherinnen.** Zwei französische Forscherinnen, Mlle. Oulie und Mlle. de Saussure, haben nach langen Ausgrabungsarbeiten auf Kreta die Ruinen der früheren Hauptstadt der Insel, Mallia, bloßgelegt, die im Jahre 2100 vor Christi zerstört wurde. Straßen, Keller, Terrassen und einzelne Zimmer sollen gut erhalten sein. Die beiden Archäologinnen sind erst 23 Jahre alt.

w. **Petroleuminsekten.** Daß die Wohnplätze der verschiedenen Insektenlarven sehr mannigfaltig sind, weiß jeder Naturkenner. Daß es jedoch Fliegenlarven gibt, die sich ausschließlich in Petroleum aufhalten, ist eine Tatsache, die wohl den wenigsten Menschen bekannt sein dürfte. Es handelt sich hierbei, wie ein Bericht in „Standard Oil Bulletin" mitteilt, um die Petroleumfliege, die sich gewöhnlich in der Nähe von Petroleumvorräten aufhält. Die Larve dieser kleinen schwarzen Fliege verbringt tatsächlich die ganze Zeit ihres Larvenstadiums im Petroleum, wo sie sich von organischen Stoffen, die in der Petroleumflüssigkeit enthalten sind, wie z. B. hineingefallene Insekten und dergleichen, nährt. Die Atmung der Larven erfolgt durch Luftlöcher, die sich von Zeit zu Zeit über die Oberfläche erheben. Auch bei ihrem langsamen Schwimmen halten sich die Tiere stets nahe oder unmitelbar an der Oberfläche auf. Nimmt man die Larven aus dem Petroleum heraus, so gehen sie im Verlauf von 12 —18 Stunden an Entkräftigung zugrunde, und zwar entweder infolge Nahrungsmangels oder auch, weil das durch das Petroleum geschützte zarte Körpergewebe der Tiere nunmehr austrocknet. Normalerweise bleiben die Larven der Petroleumfliege so lange im Petroleum, bis sie eine Länge von etwa 7 bis 10 Millimetern erreicht haben, worauf sie herauskriechen und sich verpuppen. Das Puppenstadium währt dann noch zwei Wochen.

w. **Kinematographie auf dem Grunde des Meeres.** In Spezia wurde ein kinematographischer Apparat konstruiert, der Unterseeaufnahmen in dreitausend Meter Tiefe machen soll. Der Apparat wird zunächst auf der von der Regierung geförderten Expedition des Kapitäns Gatti zur Erforschung der Flora und Fauna der bisher unzugänglichen Meerestiefen benutzt.

w. **Erkältung der Sonne?** Ein amerikanischer Meteorologe Dr. Abot, Professor des Smithsonian-Institutes in Newyork, bemerkt in einer wissenschaftlichen Abhandlung, die Sonne habe eine Erkältung überwunden, die sie sich zu Beginn des Jahres 1922 zuzog und an der sie seitdem gelitten hat. Wissenschaftlich ausgedrückt hat das zu bedeuten, daß die Strahlenkraft der Sonne ihre normale Stärke wieder zurückgewonnen hat, nachdem sie während der letzten drei Jahre merklich zurückgegangen war. Ob auf diese „Erkältung" wohl die anormalen Witterungserscheinungen des letzten Jahres zurückzuführen sind?

w. **Helium als Betäubungsmittel.** Nach Zeitungsmeldungen aus Philadelphia will ein Dr. Everett Tyler im Heliumgas das vollkommene Anästhetikum gefunden haben. Da dieses Gas nur in den Fabriken des Staates hergestellt werden darf, mußte sich der Arzt an die Regierung nach Washington wenden, mit der Bitte, ihm ein kleines Quantum Gas zur Verfügung zu stellen. Die Bitte wurde erfüllt und Dr. Tyler konnte mit seinen Versuchen beginnen. In seinem Bericht über die Ergebnisse heißt es: „Von den Kollegen, die mich nach der Aufnahme des Gases beobachtet haben, um meine Reaktionsfähigkeit festzustellen, wurde mir gesagt, daß meine Stimme unter dem Einfluß des Gases ein Tonfülle angenommen habe, wie man sie im normalen Zustand überhaupt nicht erreicht. Ich selbst habe an mir feststellen können, daß das Gas sehr rasch, und durchaus nicht in unangenehmer Weise, auf die Atemtätigkeit wirkte. Indessen hatte ich das Gefühl eines tiefen Vergessens und einer Entrücktheit von körperlichen Wahrnehmungen." Wenn es sich herausstellen sollte, daß das Helium auf den menschlichen Organismus nicht schädlich wirkt, so dürfte es wohl als das ideale Anästhetikum anzusprechen sein.

Spiel und Sport.

Sp. **Ein neuer Weltrekord.** Am letzten Sonntag erreichte Curt Bartkowsky vom Köritzer Sport-Klub bei einem Trainings-Marathonlauf auf der Avusbahn zu Berlin den Höchstweltrekord, indem er die 42 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden 28 Minuten 17 Sekunden lief. Die bisherige internationale Zeit im Marathonlauf betrug 2 Stunden 33 Minuten, was einer Rekordverbesserung von 5 Minuten entspricht.

Sp. **Aus den Alpenvereinen.** Die durch die letzte Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins ausgeschlossene Sektion Donauland hat eine Vollversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung u. a. steht: Umbildung der Sektion zu einem selbständigen Verein unter dem Namen „Alpenverein Donauland". — Die Sektion

Geht zum Eltern- und Werbe-Abend des Turnvereins Warmbrunn!

am 31. Januar, abends 8 Uhr im „Schlesischen Adler". - Eintritt 50 Pfg.

München des deutsch-österreichischen Alpenvereins hat beschlossen, künftig Juden als Mitglieder nicht mehr aufzunehmen. Aus diesem Anlaß haben nunmehr über 80 jüdische Mitglieder der Sektion München gemeinsam ihren Austritt aus derselben erklärt.

Vermischtes.

= **Tote, deren Leben versichert wird.** In Aalborg hat die Polizei einen eigentümlichen Versicherungsschwindel aufgedeckt. Zwei Versicherungsagenten übten den Schwindel auf die Weise, daß sie ihrer Gesellschaft falsche Verträge mit der[illegible] längst Verstorbener, die auf dem Friedhof von A[illegible]gen, einsandten. Der Polizei fiel es auf, daß die [illegible] Agenten tägliche Gäste des Friedhofes waren, und dadurch kam der Schwindel heraus.

= **Brasilia, die Zukunftshauptstadt Brasiliens.** In Brasilien, auf dem Hochlande von Goyaz, und zwar in einer Höhe von 1200 Meter, wird gegenwärtig mit großem Eifer an der neuen Bundeshauptstadt des Landes gebaut, die den Namen Brasilia führen wird. Die Stadt soll in jeder Hinsicht ein schönes und neuzeitliches Stadtbild bieten, weshalb auch ein großer Teil des Baugeländes für die staatlichen Bauwerke wie auch für die verschiedenen öffentlichen Anlagen, wie Parks und Plätze bestimmt wurde. Nach dem Bericht in der „Geographischen Zeitschrift" scheint auch die Beteiligung von Privatleuten am Bau der neuen Hauptstadt sehr rege zu sein, da bis Ende des Jahres 1924 bereits 4500 Bauplätze in festen Händen waren. Da die Fläche des Hochlandes von Goyaz fast unbegrenzt und verhältnismäßig wenig besiedelt ist, kann sich die Stadt Brasilia denn auch ins Ungemessene ausdehnen, zumal da das Land gleichzeitig, wenigstens stellenweise, sehr fruchtbar ist.

= **Die Zahl der Selbstmorde** hat bekanntlich in den letzten Jahren, besonders seit 1913, zugenommen, noch mehr die Zahl der Selbstmordversuche. Bevorzugt wird in den Großstädten das Gas. Durchschnittlich kommen in Deutschland jährlich 20 bis 23 Selbstmorde auf 100 000 Seelen, d. h. etwa 13 000 Personen enden jährlich in Deutschland durch Selbstmord. Berlin steht von den deutschen Städten mit obenan, wird aber von Görlitz und einigen anderen Städten noch übertroffen, während Wiesbaden, Dresden und Dessau sowie andere an letzter Stelle stehen. Die Annahme, daß der Brotpreis auf diese Selbstmordepidemie als Ursache von Einfluß ist, erscheint hinfällig, wenn man hört, daß z. B. in dem beträchtlichen Kohlrübenjahr die Zahl der Selbstmorde abnahm. Bemerkenswert ist ferner, daß die meisten Selbstmorde Montags, dann Dienstags und Mittwochs vorkommen, die wenigsten am Sonnabend und Sonntag. In den meisten Fällen dürfte wirtschaftliche Not nicht die alleinige Ursache der Selbstmorde sein.

= **Die Baronin als Köchin.** In Ostende fand man am Strande die Leiche einer Frau. Als man ihr Gepäck untersuchte, entdeckte man ein Kästchen mit Brillantschmuck und anderen Kostbarkeiten. Aus den Papieren entnahm man, daß die Tote eine österreichische Baronin war, die aus Angst vor der Zukunft die Stelle einer Köchin im Kurhause angenommen und sich nicht getraut hatte, ihre Wertsachen zu veräußern oder es aus Pietät nicht getan hatte.

= **Ein 35 000-Mark-Preis für Chemiker.** Ein findiger Chemiker kann einen Preis von 35 000 M. gewinnen, wenn es ihm gelingt, ein Verfahren zur Unterscheidung des falschen von dem echten Rosenwasser zu finden. Die bulgarische Regierung hat für die Entdeckung eines solchen Mittels einen Preis von einer Million Leiwa ausgeschrieben, der nach dem gegenwärtigen Kurs etwa 35 000 Goldmark beträgt. Bulgarien verkauft jedes Jahr zum Preis von rund 2 Goldmark für das Gramm etwa 4000 Kilogramm Rosenwasser. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten allein 2½ Tonnen, während Frankreich, obwohl es selbst Erzeuger von Rosenwasser ist, genötigt ist, noch 1000 Kilogramm aus Bulgarien zu beziehen.

= **Identifizierung durch Radio.** „Newyork Herald" berichtet: Ins städtische Hospital von Chicago wurde kürzlich eine bewußtlose Frau eingeliefert. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie vollständig ihr Gedächtnis eingebüßt hatte. Man ließ sie nun vor einem Aufnahmeapparat einige Sätze sprechen und fügte im Rundfunk die Bitte hinzu, daß, wer die Stimme zu kennen glaube, sich beim Spital melden wolle. Eine Tante der Kranken, die in St. Louis wohnt, erkannte die Stimme denn auch und reiste unverzüglich nach Chicago. Beim Anblick der alten Dame wurde die Kranke vollkommen von ihrer Gedächtnisschwäche geheilt.

Börse und Handel.

✱ **Berliner Börsenbericht vom 27. Januar.** Die unsichere Haltung, in deren Zeichen bereits die gestrige Börse stand, hielt weiter an. Das Publikum trat zwar vielfach als Käufer auf, andererseits machte sich eine starke Realisierung bemerkbar. Auch der Montanmarkt, der sich bisher durch besonders feste Haltung auszeichnete, wurde diesmal durch die unsichere Stimmung in Mitleidenschaft gezogen. Inländische Renten waren wenig gefragt und konnten zumeist ihren Kursstand nicht behaupten. Kriegsanleihe schwankte zwischen 0,835—0,830. Man faßte die Auslassungen der neuen Reichsregierung über die Aufwertung nicht günstig auf, da die Spekulation natürlich keinen Nutzen daraus ziehen kann, wenn nur die alten Anleihebesitzer bei der Aufwertung berücksichtigt werden.

✱ **Die Berliner Devisenbörse vom 27. Januar** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,11—20,16; holl. Gulden 169,19—169,61; Danz. 79,80—80,00; franz. Frank 22,63—22,69; belg. 21,69—21,75; schweiz. 80,98—81,18; Italien 17,39—17,43; schwed. Krone 113,04 bis 113,32; dän. 74,99—75,17; norweg. 64,21—64,37.

✱ **Der Großhandelspreis für Tafelmargarine** stellt sich am 27. Januar auf 0,57—0,81 Mark je Pfund.

✱ **Amtliche Berliner Butternotierung.** Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 27. Januar: für 1. Qualität 1,73 Mark, 2. Qualität 1,60 Mark, abfallende Qualität 1,30 Mark für 1 Pfund.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

	27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Weiz., märk.	264-270	265-271	Weizkl. f. Brl	17,4	16,8-17
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	17,3-17,5	17,3-17,7
Rogg., märk.	261-267	262-268	Raps	405	405
pommerscher	260-266	261-267	Leinsaat	410-420	410-420
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	29-35	30-35
Futtergerste	230-252	230-252	kl. Speiseerbs	21-23	20-23
Braugerste	280-310	280-312	Futtererbsen	20-22	20-21
Hafer, märk.	194-203	194-203	Peluschken	18 19	18-19
pommerscher	184-192	184-192	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	184-195	184-195	Wicken	18 5-20	18,5-19,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14	13-13,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16,5-17	16-17
Bln. br. inkl.			Seradella	17,5-19	17,5-19
Sack (feinst.			Rapskuchen	19-19,2	19-19,2
Mrk. ü. Not.)	35,7-38,7	35,7-38,7	Leinkuchen	26-26,5	26-26,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,9-10	9,9-10
p. 100 Kil. fr			ow. Zuckschn.	19-20	19,2
Berlin br.			Torfml. 30/70	10-10,2	10
inkl. Sack	35 5-38,5	35,5-38,5	Kartoffelfl.	21,2-21,7	21,2-21,7

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen im Restaurant „Zur Flotte".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Freiw. Feuerwehr Warmbrunn. Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr Außerordentliche Korpsversammlung im „Schles. Adler". Vereinszimmer.

Vortragsvereinigung. Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Preuß. Hof": Lichtbildervortrag Professor Rase-Hirschberg über: „Der Landschaftscharakter der deutschen Gebirge".

Turnverein. Sonnabend, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr im „Schles. Adler": Eltern- und Werbe-Abend.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr 7. Stiftungsfest im Saale des „Preußischen Hofes". Vorträge, Theater, Ball, Verlosung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw., O.-G. Warmbrunn-Herischdorf. Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr: Hinterbliebenen Versammlung in der „Seilerschenke" in Ober-Herischdorf. — Auch Nichtorganisierte sind herzlich willkommen.

Kaufmännischer Verein. Montag, den 2. Februar, abends 8¼ Uhr: Hauptversammlung in der „Flotte".

Turistenverein „Die Naturfreunde". Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung auf dem „Scholzenberg".

Amtsgericht 27.

Bekanntmachungen.

1. Holzverkauf an Jedermann von ¼ bis 1 Rm. am Sonnabend, den 31. d. Mts., vormittags zwischen 8 und 10 Uhr. Preis für 1 Rm. 10 R.-M.
2. Durch Erlaß des Pr. Staatsministeriums vom 9. d. Mts. ist der Name der Landgemeinde Warmbrunn in „Bad Warmbrunn" umgeändert worden.
3. Feuerlösch- und event. übungspflichtig für den Monat Februar 1925 ist Abteilung II (Anf.-Buchst. J—Qu.). Versammlungsort „Schles. Adler".
4. Am Anschlagbrett hängt eine Bekanntmachung des Finanzamtes Hirschberg, betr. den Wert der Natural- und Sachbezüge bei Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn, aus.
5. Infolge Niederlegung eines Gemeindevertreteramtes und nachdem durch Antrag der Mehrheit der Wahlvorschlagsunterzeichner vom 26. 1. d. Jhrs. die Reihenfolge der Vereinigten Bürgerlichen Wirtschaftskreise geändert worden ist, wird hiermit gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes als Ersatzmann der Gastwirt Richard Rösler, Schloßstr. Nr. 5, festgestellt.

   Wegen des Einspruchs der Wahlberechtigten binnen 2 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab, s. Anschlagbrett im Gemeindeamt.
6. Die Auszahlung der Kleinrentner- und Sozialrentnerunterstützung findet am Sonnabend, den 31. d. Mts. statt und zwar:
   Für Kleinrentner: vorm. ½9—½10 Uhr,
   für Sozialrentner: vorm. 10—11 Uhr.

Bad Warmbrunn, den 28. 1. 1925 **Der Gemeindevorstand.**

Am Donnerstag, den 5. und 19. Februar 1925, nachmittags von 2—3 Uhr, finden bei dem praktischen Arzt Herrn Krancioch Sprechstunden für Mütterberatung statt.

Herischdorf, den 28. Januar 1925.

Der Gemeindevorstand: gez. Schwerdtner.

„Deutsches Haus" ✱ Bad Warmbrunn

Sonntag, den 1. Februar 1925:

Skat-Turnier

Beginn nachmittags 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Hentschel.

✱ **Stenographen-Verein „Stolze-Schrey", Warmbrunn-Herischdorf** ✱

Sonnabend, den 31. Januar 1925, abends 8 Uhr im „Preußischen Hof", Bad Warmbrunn

7. Stiftungs-Fest

VORTRAEGE — THEATER
VERLOSUNG — PREIS-VERTEILUNG
Hervorragendes Programm — Gäste willkommen

Der Vorstand.

Verlosungsgegenstände bitten wir beim Vorsitzenden Herrn Buchdruckereibesitzer Fleischer (Nachrichten), abgeben zu wollen.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Für den Vertrieb einer hochaktuellen, unpolitischen Zeitschrift (praktische Anleitungen für Steuer und sonstiges Wirtschaftswesen) suchen wir

gewandte Herren

bei hoher Provision. Angebote mit kurzer Angabe von Beruf oder Lebensgang an den Verlag

Welt-Wirtschafts-Dienst

Lorentz & Co., K.-G., Abtlg. 48
STETTIN.

Wir suchen

für sofort oder später für unser Kaffee- und Konfitüren-Spezial-Geschäft

einen Laden

mit 1-2 anschließenden Nebenräumen in allerbester Geschäftslage zu mieten. Angebote erbeten an:

Hamburger Kaffee-Lager,
Thams & Garfs
Dresden-Anger, Pillnitzer Straße Nr. 46.

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Hans Patermann in Warmbrunn.